

## Predigt mit Kol 1, 24-27 (Epiphanias 2012)

### **[Kanzelgruß]**

Der biblische Abschnitt für den heutigen Sonntag, es ist der Text für das Epiphaniasfest 2012, steht in Kol 1, 24-27. Der Apostel Paulus schreibt:

**(24) Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde. (25) Ihr Diener bin ich geworden durch das Amt, das Gott mir gegeben hat, dass ich euch sein Wort reichlich predigen soll, (26) nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen, (27) denen Gott kundtun wollte, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.**

### **[Kanzelgebet]**

Liebe Gemeinde,

an Epiphanias, dem Feiertag 6. Januar, den unsere röm.-kath. Mitchristen „Heilige Drei Könige“ nennen, geht es dem Wortsinn nach um: Erscheinungen. Es erscheint etwas. Es scheint etwas auf. Gott erscheint. Epiphanie – das heißt: Erscheinung. Gott offenbart sich. Er erscheint, er offenbart sich in der Geburt eines Kindes, dieses Kindes Jesus. So kommt er in unsere Welt. Der Ewige, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gehört, wird geboren, wie jede und jeder von uns. Gott wird Mensch. Ein unscheinbarer Vorgang, alltäglich - ein Kind wird geboren, in einer Hütte. Und zugleich: Ein Weltereignis, ein Geschehen, das Himmel und Erde bewegt.

### ***1. Die Weisen – Magier, Sterndeuter, und doch ohne Bedeutung angesichts des wahren Morgensterns...***

Eine gute Nachricht breitet sich aus und die Weisen, wörtlich, die Magier (so bei Mt) machen sich auf die Suche. Der Evangelist Matthäus erzählt, dass zu dieser Zeit ein neuer Stern am Nachthimmel erscheint. Sternenkundige sind sie, die Männer aus fernem Land, die sich auf die Suche nach der Ur-Sache dieser himmlischen Erscheinung machen. Sie finden, nicht ohne Schwierigkeiten und diplomatische Verwicklungen, schließlich den ganz irdischen Ort dieser Himmelserscheinungen, vieles spricht dafür, dass es Jupiter und Saturn waren, die da gemeinsam am Himmel neun Monate lang umeinander getänzelt sind:

**Und siehe da, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.**

Während die ersten Zeugen der Geburt, die Hirten, bodenständige, erdverbundene Menschen waren, die verstanden, dass da in der Mitte ihres Volkes etwas ihnen zugut geschehen war, verweisen diese drei weitgereisten Gelehrten auf einen anderen Aspekt:

sind sind Zeugen der alle Grenzen überschreitenden Bedeutung dieser Geburt des Ewigen in der Welt.

Starrten sie zunächst noch auf die Sterne, die Weisen, und erhofften sich das Glück und die Wegweisung aus den Sternen, so lernen sie nun den Morgenstern kennen, Christus, der alle Astrologie überflüssig macht – hier ist das Licht der Welt, das nun Gottes Güte und Barmherzigkeit endgültig und grundsätzlich offenbart, sichtbar macht, greifbar macht für die, die diesem Licht folgen.

Dieses Kind, so heißt es, **aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm**. Aus diesem Kind wurde vordergründig der Zimmermannssohn Jesus aus Nazareth, ein Wanderprediger, der den Selbstgerechten die Leviten las, ein Heiler, der an Kranken und Zerbrochenen mancherlei Wunderbares vollbrachte, ein Gerechter, der den Tod der Ungerechten starb. Ein besonderer Mensch also, einer an dem man sich orientieren oder reiben, dem man nacheifern und den man verdammen kann.

Dass aber dieser Jesus der Christus ist, der Frieden bringt zwischen dem ewigen Gott und der Welt, so wie sie ist: das ist nicht vordergründig sichtbar, davon weiß nur der Glaube. Und das ist und bleibt ein Geheimnis, das wir nicht nur an Weihnachten, sondern dann auch an Karfreitag und Ostern immer wieder neu bedenken und ergründen müssen.

Dass seine Wunder und seine Worte mehr waren, als man sah und hörte, dass sie Zeichen waren für Gott, der in seine Welt kommt und sie besucht und in Liebe erobert – das zeigt sich nur dem, der glaubt, das ist das Geheimnis, das da offenbart wird.

Denn auch das erschließt sich nur dem Glauben: dass Jesus als Gekreuzigter nicht im Tod blieb, sondern von Gott auferweckt wurde am dritten Tag und damit besiegelt wurde: Hier ist Leben in Fülle und Leben in Ewigkeit!

## ***II. Paulus und die Offenbarung – gegen die Irrlehren der Kolosser ....***

Eine gute Nachricht breitet sich seitdem aus – auch Paulus macht sich auf den Weg in die Welt. Durch Paulus und seinen geistgewirkten Mut konnte die Gute Nachricht vom Zur-Welt-Kommen Gottes in Jesus die Grenzen des jüdischen Glaubens – und des aramäischen Sprachraums – überschreiten. Er ging tatsächlich hin „in alle Welt“, in die damals bekannte des römischen Weltreichs und der griechischen Sprache und Philosophie und damit und dadurch über alle Grenzen hinweg zu allen Menschen. Das ging für ihn und alle, die nach ihm kamen, nicht ohne leidvolle Erfahrungen. Davon spricht unser biblischer Abschnitt, wohl aus dem Gefängnis heraus verfasst:

***Jetzt freue ich mich in den für euch erlittenen Leiden und erfülle die Bedrängnisse Christi, die noch ausstehen, an meinem Körper für seinen Leib, das ist die Kirche. Ihr Diener bin ich geworden nach dem göttlichen Amt, das mir für euch verliehen wurde, das Wort Gottes zu erfüllen.***

Vielleicht sind wir irritiert von der „Freude“ am erlittenen Leiden.

Dabei kennen wir das doch wohl auch – dass wir für ein Ziel gerne bereit sind, Opfer zu bringen, ein Maß an Leid auf uns zu nehmen.

Das geht so im Kleinen, zB für die eigene Schönheit („Wer schön sein will, muss leiden“) oder im Großen des Lebens, zB bei der Geburt eines Kindes, das die Mutter nur unter Schmerzen gebären kann.

Das geht so in vorbildlicher Weise bei den Rettungskräften, die ehrenamtlich oder hauptberuflich für die Rettung von Menschenleben eintreten, und dabei mitleiden oder gar Opfer bringen.

Und das geht so bei einem Auftrag, einer Arbeit, die wir ganz und gar zu unserer Sache gemacht haben, so wie Paulus seinen Auftrag, das Wort vom Ewigen, der inmitten der Welt erschienen ist, anderen weiterzusagen.

Was er zu sagen hat ist nicht weniger als dieses: **Das Geheimnis Gottes, das vor ewigen Weltzeiten und Menschengeschlechtern verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenkundig geworden ist. Ihnen wollte Gott kundtun, welches der Reichtum dieses Geheimnisses unter den Völkern sei: Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.**

Auch hier geht es um Epiphantias, um eine Erscheinung. Jetzt aber, so sagt es Paulus, jetzt wird offenbar, jetzt kommt zur Welt und ans Licht, was in den unergründlichen Tiefen Gottes beschlossen und bereitet war.

Das nennt Paulus das „Geheimnis“. Für die Adressaten des Kolosserbriefes musste es hier in den Ohren klingeln! Denn in Kolossae waren wohl manche Irrlehrer und Philosophen aktiv, die den Kolossern so manchen Bären aufbinden wollten. Dazu gehörte unter anderem eine Lehre von den Weltelementen, die sich angeblich gegenseitig bekämpfen würden. Deren Herrschaft könne sich nur der entziehen, der sie genau beobachtet und Zeiten und Gestirne genau zu analysieren verstehe. Für die Griechen damals muss das interessant gewesen sein.

Und noch heute schauen viele nach den Sternen, und erhoffen sich Rat und Hilfe von den Astrologen. Das Mysterium, das Geheimnis, so die Philosophen damals, das sich um Gott und um das eigene Schicksal rankt, ließe sich also durch genaue Gestirnsbeobachtung enthüllen.

Anders Paulus. Er stellt klar: In Christus, in der Geburt des Menschensohns in einem Stall, leuchtet die Herrlichkeit und Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes auf.

Eine andere Antwort kennt Paulus nicht.

Hier, im Kind, an Weihnachten, werden nicht alle Fragen und Mysterien beantwortet. Aber hier erschließt sich dem, der dem Kind vertraut, die Weisheit und das Geheimnis des Glaubens. Nicht die Sterne sind es, das mussten sogar die Magier, die Weisen aus dem Morgenland einsehen, die unser Schicksal bestimmen – es ist das einzige Licht, der wahre Morgenstern, Christus, der unser Schicksal ist.

Diese Offenbarung beginnt mit der Geburt Jesu und sie endet nicht mit der Kreuzigung, nicht mit Auferstehung und Himmelfahrt, sondern geschieht immer noch. Sie geschieht allerdings nicht so, dass sie jede und jeder einfach so versteht, sie geschieht nicht allgemein und jedem Menschen, sondern „seinen Heiligen“. Denen, die sich vom Heiligen Geist erfüllen lassen. Mit diesen „Heiligen“ sind allerdings nicht nur die Frömmsten der Frommen gemeint, sondern die von Gott in der Taufe berufenen und geheiligten. Also auch wir, liebe Gemeinde, Du und ich.

### **III. Eine gute Nachricht – auch bei uns...**

Eine gute Nachricht breitet sich aus und so kommt Christus auch in uns. Das kann auch hier und heute geschehen, denn die Epiphanie geht weiter.

Natürlich ist die Bibel abgeschlossen. Aber wenn sie nicht weitergegeben, weitererzählt, übersetzt und ausgelegt wird, dann ist sie – wie so viele alte Bücher – ein Stück Geschichte, Literatur- und Kulturgeschichte, aber nichts Lebendiges mehr. In diesem Sinne geht die Offenbarung weiter, dass auch heute Menschen einander von der guten Nachricht erzählen und mit ihrem Leben bezeugen, wie sie von dieser Nachricht ergriffen wurden: die Alten den Jungen, die Engagierten den Gleichgültigen, die Wissenden den Nichtwissenden – und manchmal auch umgekehrt.

Das geschieht natürlich nicht nur, aber ganz zentral eben auch im Gottesdienst, in der Predigt. Sie ist das Wort, von dem Paulus den Kolossern schreibt, dass es erfüllt werden solle, ausgebreitet, weitergesagt. Und wenn es wahr ist, was Paulus seinen Gemeinden damals schrieb, wenn es mehr als nur ein schönes Bildwort ist, dann erscheint in diesem Weitersagen, im Leben der Gemeinden und der weltweiten Kirche auch heute noch Christus, dann lebt Christus hier und heute: Er als Haupt, wir, Christinnen und Christen, als seine Glieder an seinem Leib, die wir durch unsere Taufe dazu gekommen sind. Dann ereignet sich, dass, wo zwei oder drei in seinem Namen sich versammeln, Christus mitten unter ihnen präsent ist.

Daran sind viele unter uns aktiv beteiligt – im Ehrenamt und als Beruf, als Kirchenälteste und als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Und das ist es, was den Unterschied ausmacht zu allen anderen Engagements und Tätigkeiten: Dass wir mit dafür sorgen, dass Christus auch heute in seiner Kirche lebt. Oder –

um es mit Worten von Dietrich Bonhoeffer zu sagen – dass „Christus in der Gemeinde“ existiert, indem sie „Kirche für andere“ ist. Indem sie selbstvergessen ihren Dienst tut und sich einsetzt für die, die es nötig haben.

Vieles, was wir tun, in den verschiedenen Arbeitsbereichen unserer Gemeinde, könnten wir genau so oder ähnlich auch woanders tun, in Vereinen oder Unternehmen, Behörden oder Schulen. Aber über alle Kraft und Phantasie, über alles Geschick und Können, über allen Einsatz und Zeiteinsatz hinaus geht es hier, in der Kirche, dem Leib Christi eben um dieses Mehr:

**Das Geheimnis Gottes, das vor ewigen Weltzeiten und Menschengeschlechtern verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenkundig geworden ist. [...] Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.**

Dass Christus durch uns in dieser Welt lebendig ist – das ist der Unterschied, das ist die Würde, die Verpflichtung, die Verantwortung und die Verheißung unseres Lebens und Arbeitens in der Kirche.

#### ***IV. Christus in euch – „Du bist die Herrlichkeit Gottes...“***

In dieser letzten Zeile des heutigen biblischen Abschnitts, des „**Christus in euch – die Hoffnung der Herrlichkeit**“, liegt die Summe des Evangeliums. So erzählt der Priester, Psychologe und Schriftsteller Henri Nouwen einmal davon, dass sein Abt ihm zur täglichen Meditation nur diesen einen Satz aufgegeben habe: „**Du bist die Herrlichkeit Gottes!**“ Diesen Satz sollte er sich immer wieder vorsagen und ihn in sein Herz eindringen lassen, wie das Ein- und Ausatmen. „**Du bist die Herrlichkeit Gottes!**“

Wenn das stimmt, dass ich die Herrlichkeit Gottes bin, wie erlebe ich mich dann? Wie gehe ich dann mit mir selbst um? Wie gehe ich um mit meinen Ängsten und meinen Bewertungen? Wie gehe ich um auch mit den Stimmen der anderen, denen ich oft so viel – zu viel – Gewicht beimesse?

Wenn ich dem Wort vertraue, dass uns von Paulus überliefert ist, diesem „Christus in Euch“, „Christus in Dir“, dann verändert sich mein Selbstbild. Dann sehe ich mich so, wie ich bin, so hilflos und arm, wie das Kind in der Krippe. Und zugleich erkenne ich, dass durch Christus auch in meine Armut Gottes Reichtum fließt, und in meine Dunkelheit Gottes Licht!

Probieren wir es einmal aus, einen ganzen Tag, eine Woche, ein neues Jahr lang mit dem Satz durch die Stunden zu wandern: „**Du bist die Herrlichkeit Gottes!**“ Ich bin mir sicher: Wir werden Erfahrungen damit machen. Und der „**Christus in uns**“ wird uns leiten. Er wird – gebrochen und bruchstückhaft – durch uns auch in dieser Welt immer wieder hell aufscheinen.

*Und der Friede Gottes... Amen.*